

SoVD
Sozialverband
Deutschland

Partner
in sozialen
Fragen

Niedersachsen-Echo

Nachrichten und Informationen aus dem Landesverband



Sprechen den Protestlern aus der Seele: SoVD-Vizepräsidentin Marianne Saarholz und SoVD-Präsident Adolf Bauer in der Preussag-Arena



Applaus für gerechte Verteilung der Lasten: Rentnerinnen und Rentner füllen die Ränge in der Preussag-Arena



Auch die Jüngeren wird es treffen: Markus Dreher, integ-Mitglied, schildert die Folgen der Reformen aus seiner persönlichen Sicht

Hannover, Herschelstraße

9.30 Uhr: In der Herschelstraße ist am 27. Februar 2004 der Teufel los. 29 Busse, darin jeweils mehr als 50 ProtestteilnehmerInnen, werden mit Trillerpfeifen, Plakaten und Flyern ausgestattet und werden gleich durch die Innenstadt zum ehemaligen Expo-Gelände fahren. Passanten, darunter viele jüngere, bekommen vor der SoVD-Landesgeschäftsstelle einen roten Protestflyer in die Hand gedrückt: „Gegen soziale Demontage. Für soziale Gerechtigkeit!“ Eine junge Frau ruft noch im Vorbeigehen: „Richtig so! Das wurde aber auch Zeit!“

An den Busfenstern kleben SoVD-Transparente: „Wir wehren uns!“ Und: „Hände weg von der Rente!“ Die Schirmmützen der Rentnerinnen und Rentner im Bus sind rot und gelb – als Symbol für die rote und gelbe Karte, die sie der Bundesregierung zeigen wollen.

Hannover, Preussag-Arena

9.30 Uhr: Während sich die SoVD-MitarbeiterInnen sowie die

„Das war nur der Anfang ...“

10.000 Menschen folgen Protest-Aufruf des SoVD gegen Sozialabbau

hört man Trillerpfeifen, auf den selbstgestalteten Plakaten machen die Rentnerinnen und Rentner ihrer Wut Luft. Friedlich, aber mit Empörung im Bauch, strömen rund 10.000 Protestierende in die Preussag-Arena.

„... bereits überschritten“

Die Sitzreihen im Auditorium, in dem sich auch etwa 40 RollstuhlfahrerInnen eingefunden haben, sowie die Ränge in der Arena sind gut gefüllt. Als um 11 Uhr SoVD-Vizepräsidentin Marianne Saarholz und Präsident Adolf Bauer auf der Rednerbühne erscheinen, ertönt freudiger Applaus. Bereits vor zwei Jahren, so

räusche begleiten die Rede Bauers immer wieder. Die Gewinner der Gesundheitsreform seien die Pharmaindustrie, die Ärzte, die Krankenkassen, die Apotheker und Arbeitgeber. „Diese Gesundheitsreform bedeutet eine tief greifende Entsolidarisierung, eine Entscheidung gegen kranke, behinderte, pflegebedürftige und ältere Menschen.“ Und: „Für viele Menschen in der Bundesrepublik ist die Belastungsgrenze nicht nur erreicht, sondern bereits überschritten.“

Kein Generationenkonflikt

Bauer fordert u. a. Verteilungs- und Belastungsgerechtigkeit, eine Bürgerversicherung, die Vermö-

sachsen e. V. Die SoVD-Mitglieder Inge Heffter, Anke Lieder und Markus Dreher schildern die Auswirkungen der Gesundheitsreform aus ihrer persönlichen Sicht. Dreher aus Rotenburg: „Wir Jungen sind diejenigen, die es einmal treffen wird. Ich fordere die Bundesregierung auf, die Reformen zurückzunehmen.“

Für die musikalische Begleitung sorgen das Ernst-Müller-Orchester sowie Songtexter und SoVD-Mitglied Peter Wotaka aus Ganderkesee, der extra für diese Protestveranstaltung zwei Lieder geschrieben hat: „Finger weg!“ und „Ist das gerecht?“

Weitere Kundgebung in Berlin

Tosenden Applaus erhält Bauer, als er in seiner Schlussrede verkündet, der SoVD werde in Karlsruhe eine Verfassungsklage einreichen. „Die heutige Veranstaltung ist nicht das Ende, sondern der Anfang eines harten Kampfes für Solidarität und soziale Gerechtigkeit.“ Bereits im Mai dieses Jahres



Aufstand der RentnerInnen: mit selbstgestalteten Plakaten demonstrieren sie ihre Geschlossenheit und Wut

Techniker mit Walkie-Talkies austatten und checken, ob alles für den Beginn der Kundgebung um 11 Uhr vorbereitet ist, treffen die ersten Protestteilnehmer vor der Preussag-Arena ein. „Wenn wir nichts unternehmen, passiert auch nichts“, sagt eine ältere Dame. „Die Politiker wissen doch gar nicht, was bei ‚den kleinen Leuten‘ eigentlich los ist! Das wollen wir ihnen heute mal schildern!“

10.30 Uhr: Nach und nach treffen insgesamt 160 Busse aus ganz Deutschland auf dem Expo-Gelände ein. Bereits aus der Ferne

betont Saarholz in ihrer Begrüßungsrede, habe der SoVD vor einer verfehlten Gesundheitspolitik gewarnt.

„Wenn wir heute protestieren, dann wehren wir uns nicht nur gegen die unsozialen Einschnitte bei Rentnerinnen und Rentnern und Patienten. Wir wehren uns auch für die junge Generation.“

„Wir sind empört“, so Adolf Bauer, „dass die Bundesregierung von Modernisierungsgesetzen spricht. In Wirklichkeit ist das der größte Sozialabbau aller Zeiten.“ Zustimmung Klatsch- und Pfeifge-



Viele von ihnen demonstrieren zum ersten Mal in ihrem Leben: Rentnerinnen und Rentner vor der Preussag-Arena

gensteuer, die Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen, mehr Gesundheitsförderung sowie die Abschaffung der Praxisgebühr. Außerdem warnt er davor, einen Generationenkonflikt absichtlich herbeizureden, um die durchgreifenden Belastungen für die älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger zu rechtfertigen. „Unsere älteren Menschen haben sich ihre Renten verdient!“

Weitere Grußworte sprechen der DGB-Bezirksvorsitzende Hartmut Tölle sowie Cornelia Rundt, Vorstand des Paritätischen Nieder-

werde in Berlin eine weitere Kundgebung des SoVD stattfinden. Bauer ermutigte alle Gliederungen des SoVD, eigenständige Veranstaltungen und Aktionen durchzuführen. „Wer kämpft“, so Bauer, „kann verlieren. Wer nicht kämpft, hat schon verloren.“

13 Uhr: Am Ende der Protestkundgebung strömen die Menschen wieder aus der Preussag-Arena heraus und verfolgen Hunderte gelber SoVD-Luftballons, die in den Himmel steigen gelassen werden. Auch ein Weg, sich Luft zu machen. SD

Proteststimmen:



Hans-Heinrich und Edda Haase, Hannover: „Wir sind beide chronisch krank (Leukämie), fallen aber nicht unter die Chroniker-Regelung, da wir „nur“ eine Behinderung mit einem GdB von 30% haben. Die Gesundheitsreform ist spürbar, und so ein Protest kommt viel zu spät. Trotzdem machen wir mit!“

Djurdjica Jaksic, Hannover:

„Ich unterstütze diesen Protest. Die Gesundheitsreform ist ungerecht, ich muss nun als Rentnerin den vollen Krankenkassenbeitrag zahlen – außerdem Rezepte und Medikamente!“



Emil Bastian, aus Hannover:

Ich zweifle, ob ein Protest etwas bringt, unterstütze ihn aber. Die Gesundheitsreform ist nicht nur ein finanzieller Mehraufwand, sondern stiehlt auch jede Menge Zeit. Ich bin für eine Überweisung von einem Arzt zum anderen 2 Stunden unterwegs. In dieser Zeit könnte ich arbeiten!“



Joachim und Hanna Klose, Hannover: „Es ist gut, auf die Barrikaden zu gehen, aber es wird nichts bringen. Wir Rentner müssen zu viel dazubezahlen, und die Politiker sacken alles ein. Das ist ein Unding.“

Protestteilnehmer im Bus aus Goslar:

„Wir erhoffen uns heute ein Nachdenken der Politiker! Die wissen gar nicht, was wir Rentner zum Leben übrig haben. Viele von uns haben doch Angst davor, zum Sozialamt zu gehen.“

Cornelia Dubacher, Hannover:

„Der Protest ist schon lange überfällig. Ich bin Krankenschwester, bin aber durch meine Arthrose in beiden Knien nicht mehr erwerbsfähig. Mir bleiben 300 Euro monatlich, um meine zwei Kinder zu versorgen. So bleibt für den Arzt, für die physikalische Therapie und die Schmerzmedikamente kein Geld mehr. Außerdem weiß keiner Bescheid, Ärzte und Apotheker widersprechen sich. Es läuft leider auf eine Zwei-Klassen-Medizin hinaus.“



Protestteilnehmer im Bus aus Gehrden:

„Wir haben eine Stinkwut! Wir hoffen, dass durch unsere Veranstaltung die Verantwortlichen endlich wach werden!“